

Bilder der Woche

Beilage der Wiesbadener Neuesten Nachrichten

Wiesbaden, den 19. November 1921.



TOTENSONNTAG

Die Nebel tropfen langsam von den Zweigen
Wie Tränen, die ein Auge schmerzvoll weint.
Die hellen, lichten Lebensstimmen schweigen,
Das Herz ist wie von Sterbenot versteint.

Die Toten schreiten durch die Friedhofspforten,
Sie sind bei uns, ganz nahe, wesenhaft.
Sie reden — horcht! Aus ihren dunklen Worten
Strömt eine seltsam feierliche Kraft.

Uns streift ein Hauch aus großen Ewigkeiten,
Die teuern Toten reden heimlich leis:
Wir dürfen heut aus unsern Welten schreiten,
Wir sind bei euch und stehn in eurem Kreis.

Wir sind bei jedem reinen, großen Werke,
Mit dem die Menschheit kühnlich vorwärts dringt.
Wir helfen mit in treuer Liebesstärke,
Daß sich das Große mächtig aufwärts ringt!

Was weint ihr noch? — Wir sind euch nicht verloren!
Wir sind das Licht, das eure Nacht durchhellte,
Und stehn wir auch an ewiger Welten Toren,
Wir sind bei euch und mit in eurer Welt. Gustav Schöler.



Duques,
der amerikanische Leiter der
Abrüstungskonferenz.



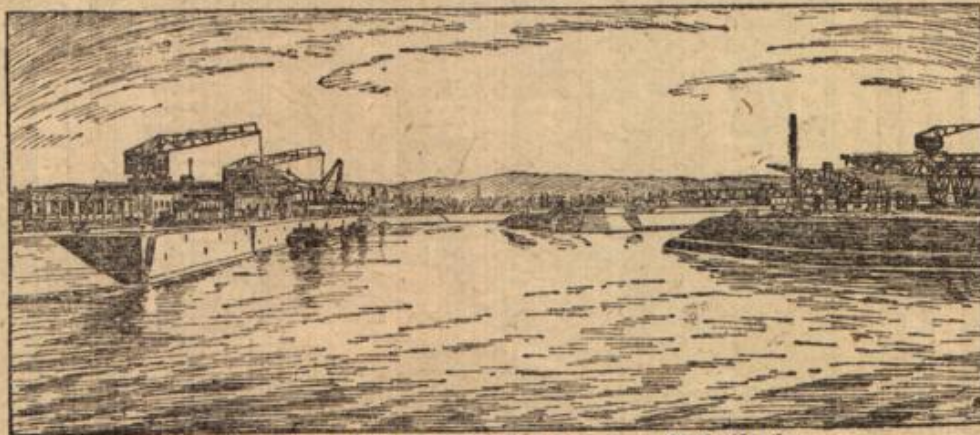
Das Pan-Amerikan-Union-Building in Washington, in
dem die Abrüstungskonferenz stattfindet.

Die Abrüstungskonferenz in Washington steht zurzeit im
Mittelpunkt des Weltinteresses. Ob sie mehr als eine Be-
sprechung der schwebenden Fragen erreichen wird, scheint sehr
zweifelhaft.

Zur Abrüstungskonferenz in Washington.



G. Harding,
Präsident der Vereinigten
Staaten.



Zur Eröffnung des Großschiffahrtshafens Nishassanbur
Das riesige Drehbeden.



Geh. Rat Prof. Dr. Kern
erhält den diesjährigen Nobelpreis
für Chemie.



Maxim Gorki in Berlin.



Balfour,
der Vertreter Englands auf der
Abrüstungskonferenz.

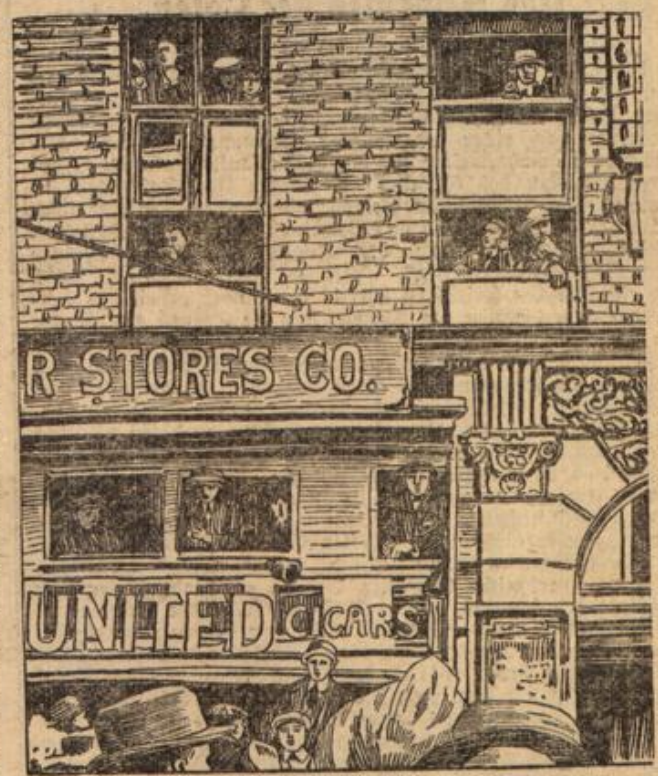
Handwritten text at the bottom of the page, including names like "Kern", "Gorki", "Balfour", and "Nobelpreis".



Frau Colomb, Frau Jaurès, Fr. Rivière, Frau Guillier, Frau Buisson, Frau Luchet, Fr. Marchadier, Frau Laborde Lme, Fr. Gabelay



Vom Prozeß gegen den Pariser Frauenmörder. Landau (X) auf der Anklagebank.
Oberes Bild: Die Opfer des Mörders.



Eine New-Yorker Straßenbörse.

Zu unseren Bildern

Eröffnung des Großschiffahrtskanals Aschaffenburg.

Der Großschiffahrtskanal Aschaffenburg ist eröffnet worden. Bei der Einweihung waren Vertreter des Reichs, Bayerns und verschiedener Länder zugegen. Der Oberbürgermeister schilderte die Bedeutung des Hafens und hob hervor, daß damit die Brücke vom Main zur Donau und somit der Anfang der Weltwasserstraße durch Bayern geschaffen sei. Auch der bayerische Ministerpräsident Graf Verchenfeld hielt eine Ansprache, in der er, wie wir berichteten, die Anteilbarkeit Nord- und Süddeutschlands betonte. Die Erbauer des neuen Hafens sind Generaldirektor Schmidt und Oberbauamtmann Amend. Bauleiter der Hafenanlagen ist Regierungsrat Feuerlein.

*

Professor Dr. Walter Rernst, Nobelpreisträger.

Professor Dr. Rernst wurde mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Der Gelehrte steht im 58. Lebensjahre. Er half Ostwald in Leipzig im Kreise mit anderen Schülern die sogenannte Ionentheorie ausbauen. Nicht zum wenigsten trug zum Durchbruch dieser Theorie seine Schrift „Die elektromotorische Wirksamkeit der Ionen“ bei, auf welche er 1891 einen Ruf nach Göttingen für physikalische Chemie erhielt. Dort wurde ihm auch die ordentliche Professur übertragen. 1905 folgte er einem Ruf nach Berlin. Rernst ist Ehren doktor verschiedener Hochschulen und Ehrenmitglied der Hochschule von La Plata, an der er sechs Wochen lang Vorlesungen hielt. Um die Reichshauptstadt hat sich der Gelehrte als Stadiverordneter besonders verdient gemacht. Der Wert des Preises beträgt nach dem heutigen Stande der Mark rund 10 Mill. Mk.

*

Maxim Gorki in Berlin.

Der bekannte russische Schriftsteller und Politiker Maxim Gorki ist in Berlin eingetroffen und hat sich seines leidenden Zustandes wegen in eine Privatwohnung zurückgezogen. Er hat sich besonders durch seine dramatischen Werke auch in Deutschland bekannt gemacht und wußte während des bolschewistischen

Regimes in Rußland die verschiedensten Rollen. Trotz seiner radikalen Gesinnungen ist er von den reagierenden Volkswissenschaftlern niemals richtig anerkannt, sondern vielfach mit dem größten Mißtrauen behandelt worden, obwohl er selbst aus dem niedersten Arbeiterstande hervorgegangen ist. Ueber Zweck und Ziele seiner Berliner Reise ist bisher nichts bekannt geworden, da er sowohl wie seine Umgebung tiefstes Schweigen bewahren. Es verlaute auch nichts darüber, wie lange er sich in Berlin aufhalten gedenkt. Bei seiner Ankunft machte er einen sehr niedergedrückten Eindruck.

*

Der Frauenmörder Landru.

In Paris begann dieser Tage der Prozeß gegen den „Ingenieur“ Henri Désiré Landru. Dieser moderne Blaubart lebte seit 1914 nur von der Ausbeutung leichtsinniger Frauen, deren er sich dann bei passender Gelegenheit entledigte. Die Anklage legt ihm 11 Morde an Frauen in Verbindung mit Fälschungen und anderen Vergehen zur Last. Landru ist verheiratet und Vater. Seine Frau glaubt nicht an seine Schuld. Die Pariser strömen zu diesem Sensationsprozeß, der wahrscheinlich wochenlang dauern wird.

*

Vom Börsenbetrieb im Dollarlande.

Die Valutaschwankungen, die heute alle Börsen der Welt beschäftigen, haben überall ein förmliches Spekulationsfieber hervorgerufen. Jedermann will mühelos an den Kursunterschieden Geld verdienen. Am handgreiflichsten tritt diese krankhafte Spekulationslust wohl in Amerika in die Erscheinung, wo die Profitgier Formen angenommen hat, wie sie in anderen Ländern wenigstens nicht in diesem Maß hervortreten. In New York beispielsweise sind die Fenster der Makler vom Publikum förmlich belagert. Die Fenster geben auf die Straße hinaus, und von hier aus werden die Aufträge ausgegeben. Die Makler haben alle Hände voll zu tun, denn in Amerika spekuliert eben jeder, und jeder will die Chancen des Tages ausnützen.

Das Beweinen der Toten.

Zu keiner Zeit werden wohl so viele Tränen vergossen, als an dem Tage des stillen Gedenkens der lieben Dahingekleideten. Obgleich nun nach allgemeiner Volksanschauung reichlicher Tränenerguß den Verstorbenen besonders ehrt, so können wiederum nach einer gesonderten Meinung dem unverachtlichen Toten nachgeweinete Zähren dessen sanfte Ruhe im Grabe stören und ihn des Genusses der seligen Jenseitsfreuden berauben. Dem altindischen Gedicht „Naghuwanka“ zufolge flößt der teuere Entschlafene beim Beweinen durch Hinterbliebene heftige Schmerzen, „denn der Angehörigen stetes Weinen brennt den Hingekleideten“ — also lebt man, wie es dort heißt, und ein vedisches Gesetzbuch schreibt sogar vor: „Weil der Verstorbene wider Willen den Speichel und die Tränen genießt, die von den Angehörigen vergossen werden, so muß man nicht weinen, sondern nach Vermögen die Totenopfer vollziehen.“ Im frühverhischen Religionsbuche Zend-Avesta ist zu lesen, daß vergossene Tränen beim Sterbefalle der entflohenen Seele den Eingang zum himmlischen Paradiese verwehren, und die nämliche Vorstellung begegnet uns auch im griechischen, römischen, slavischen und germanischen Volksglauben. Wenn Tacitus von unseren Urabnen bemerkt, daß sie „Klagen und Tränen um die Toten schnell stillten“, so ist damit wohl jener seltsame Wahn bezeugt, wie ja auch in der uralten Edda vermeldet wird, daß der König Helgi im Grabe deshalb „von Darmian“ triefte, weil ihn seine untröstliche Gemahlin Skrym allabendlich vor dem Schlafengehen beweinte, denn „als Blut“ fällt jede Träne auf des Hirtens Brust. — Kalt und eiskalt und dumpfschwer. In vielen Gegenden Deutschlands wird noch heute behauptet: „Auf die Leiche und deren Kleider darf man keine Tränen fallen lassen, denn damit stört man die Ruhe des Toten.“ Überaltpische Leute Mecklenburgs halten dafür, daß Trauerzähren, die auf einen Entschlafenen fallen und mit diesem ins Grab gelangen, die allmähliche Abzehrung derjenigen Person bewirken, die sie geweint. Nach ostpreussischer Volksanschauung wird die weinende Person in solchen Fällen sogar bald nachgeholt, oder der ruheloße Tote erscheint ihr als Nachspuk, wie man an der friesischen Nordsee Küste besichtigt. Im Oldenburgischen wird für gut befunden, beim Ableben eines Angehörigen nicht nassen Auges zu wehklagen, „denn die Toten behalten noch eine Zeit

nach dem Vercheiden das Gehör und werden durch die Klagen bekümmert“. Dieser geheime Kummer kann nach einem schwedischen Volksliede eine geradezu zauberhafte Wirkung ausüben, denn das Herz des unter dem Hügel schlummernden Toten wird mit frischem Blute angefüllt. „Soviel Tränen jemand dem verstorbenen Toten vergießt, soviel Del schüttet er ihm ins Feuer“, wie in Böhmen geglaubt wird. Die alten Griechen erachteten schon die stille Trauer um Entseelte als einen offenbaren Uldank gegen sie, und bei dem hellenischen Dichter Lucian macht ein wieder zum Leben erwachter Sohn seinem maßlos trauernden Vater Vorwürfe über die ungesüßelte Totenkloge. Als im Jahre 1154 der heilige Vicelinus gestorben und sein treuer Freund untröstlich darüber war, erschien er einer frommen Jungfrau und befahl ihr: „Sage unserem Bruder Gvvo, daß er aufhöre zu weinen; mir ist so wohl, aber ich leide Schmerzen von seinen Tränen.“ Eine ähnliche Begebenheit erzählen die niedersächsischen Sagen von Schambach und Müller, wo ein verstorbenes Kind nachts zur weinenden Mutter kommt und ihr warnend bedeutet, daß in seinem Leidentuch nur noch ein talergroßer Flecken trocken sei, so sehr hätten es ihre ungestüm rinnenden Zähren durchfeuchtet und ihm daher seine Ruhe geraubt. In Brünners Sagen aus dem Orlagan lesen wir, daß eine junge Mutter allnächtlich ans Grab ihres verstorbenen Liebklins eilte und hier um den herben Verlust laut wehklagte, bis sie ihn am Vorabend des Heiligen Dreikönigsfeste im umziehenden Seelenheere der Verdäta erblickte, mit einem gefüllten Tränenkrüglein in der Hand, und es rief ihr stehentlich zu: „Mutter, weine nicht so sehr, du weinst mir meinen Arma sonst gar zu schwer und voll. Sieh, ich habe mir mein ganzes Demdchen schon damit beschüttelt.“ Seit jener Nacht hat die trauernde Mutter nicht mehr geweint. Selbst noch Adalbert von Chamisso hat in seinem erareifenden Poem: „Die Mutter und das Kind“ diesen sinnigen Volksglauben bezeugt. Ja noch im Jahre 1885 träumte einer schlesischen Witwe in Kolbitz, daß das lebte ihrer vier an den Maftern verstorbenen Kinder „mit einem ganz nassen Demdchen“ zu ihr kam und sie traurig ansah.

Der sonderbare Volksglaube soll die untröstlichen Hinterbliebenen zu der heilsamen Einsicht bringen, daß die lieber Seimgegangenen im Bereiche der himmlischen Mächte gut aufgehoben sind; sie zu beklagen, wäre geradezu fündhaft.



L. RETTENMAYER
WIESBADEN * MAINZ
 INTERNATIONALE-
 SPEDITIONEN
 MOBELTRANSPORT
 LAGERUNG
 SAMMELVERKEHR
 TRANSITVERKEHR
 VERSICHERUNGEN
 REISEBÜROS

Kein Laden!

Gardinen
Stores, Beifdeck.-Tülle
Madras-Garnituren
 kaufen Sie
billig und gut
 im neu eröffneten
Spezial-Geschäft
Schulgasse 8

1. Etage

Vertrieb von Erzeugnissen sächs.
 Gardinen-Fabriken
Richard Herwegh

[9654